

Gibt es ein europäisches Kinopublikum?

Prof. Dr. Manfred Mai, Universität Duisburg-Essen

Der Prozess der europäischen Einigung ist durch die Finanzkrise ins Stocken geraten. In diesem Zusammenhang ist mal wieder die Frage aufgetaucht, ob Europa mehr ist als eine Kopfgeburt überzeugter Verfassungspatrioten und auch mehr ist als ein Zweckbündnis, dem man zwar gern beitrifft, mit dem man sich aber nicht wirklich identifiziert. Ohne eine Identifikation der Bürger Europas wird die politische Einigung Europas ein unvollendetes Projekt bleiben. Eine der Grundlagen gesellschaftlicher Integration ist die jeweilige Kultur. In dem Beitrag soll die Frage diskutiert werden, welchen Beitrag Filme zur europäischen Integration leisten. Schließlich gibt es nicht nur in jedem Land nationale Filmförderungsinstitutionen, sondern auch eine Filmpolitik der EU, die das filmkulturelle Erbe Europas u. a. mit dem Ziel fördert, einen Beitrag zur gemeinsamen Identitätsbildung zu leisten.

Filme sind Teil der kulturellen Identität von Nationen, Staaten und ethnischen Gemeinschaften. Sie haben im kulturellen Gedächtnis der verschiedenen Kulturen teilweise den Platz eingenommen, den vor einem Jahrhundert die großen Mythen, Gedenktage und offizielle Traditionen besetzten.

Was führt Menschen in der modernen Gesellschaft zusammen und wo können sie mit anderen Menschen über etwas Gemeinsames kommunizieren? Indem bestimmte Filme von vielen Menschen fast in der ganzen Welt gesehen werden besteht die Möglichkeit, über diese Filme zu sprechen. Für den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft ist auch konstitutiv, dass bestimmte Filme eine Generation prägen können.

Was bedeuten Filme für die europäische Politik und Gesellschaft? Sprache und Kultur sindstituierende Faktoren in der Herausbildung von Nationalstaaten. Konflikte aufgrund kultureller Differenzen passen nicht zur Vorstellung eines Weltbürgertums. Gerade diese utopische Vorstellung von der Überwindung nationaler Egoismen steht bei der Idee eines Europa Pate, das sich statt auf kulturellen Traditionen auf der Einsicht ihrer Regierungen gründen ließe. Es ist fraglich, ob es jemals eine eigenständige europäische Kunst geben kann die mehr ist als die Summe nationaler Kulturen.

Die nationalen Künste sind authentisch und in die jeweiligen nationalen Kulturen eingebettet. Kunstrichtungen haben immer einen lokalen Ausgangspunkt und es scheint, als könne der Surrealismus nur in Spanien entstanden sein und der Expressionismus nur in Frankreich, von wo aus sich diese Richtungen in Europa verbreiteten und an die in anderen Ländern vorhandenen Traditionen anknüpften. Authentische Kunst braucht einen konkreten Ort. „Europäische Kunst“ hätte keinen solchen Ort, an dem sie entstehen könnte und hätte daher immer etwas Bemühtes an sich.

Eines der zentralen Probleme im Vereinigungsprozess Europas ist die Verschiedenheit der Sprachen und Kulturen. Das zeigt sich auch im Bereich des Films. Die jeweiligen nationalen Filmkulturen sind unmittelbar nach der Erfindung des

The People formerly known as the Audience

Beiträge zum Verständnis und Wandel der Publikumsforschung

Kinos entstanden und wurden zu einer Industrie ausgebaut. Ihre Bedeutung ist in aller Regel national. Die Grenzen der Sprache sind auch die des Marktes. Große Sprachgemeinschaften wie die der Englischen haben gegenüber den kleinen den Vorteil des upscaling. Filme von Istvan Szábo, Lars von Trier oder Kaurismäki haben ohne Synchronisation noch nicht mal eine Chance in anderen europäischen Ländern.

Nationale Mythen dienten immer auch der Abgrenzung gegen andere Nationen; Sie passen daher nicht in die moderne Gesellschaft. Ohne ein Mindestmaß an emotionaler Identifikation, wie es z. B. Mythen und Religion leisten, werden Kritiker der EU immer vorwerfen, sie sei wie der ADAC: irgendwie nützlich - aber sich dafür engagieren? Auch Filme können das Identifikationsdefizit mit den politischen Zielen der EU nicht schließen.

Filme können aber ein Bild von Europa zeichnen, in dem sich zumindest Teilöffentlichkeiten wie Jugendliche, Frauen, Außenseiter, Singles oder Arbeitslose wiederfinden. In der Tragikkomödie „*Brassed off*“ geht es z. B. um das Schicksal von Arbeitslosigkeit bedrohter britischer Bergarbeiter. Sie war wesentlich erfolgreicher als der Film „*Germinal*“, der das Schicksal französischer Bergarbeiter im 19. Jahrhundert zeigt. Es ist zu vermuten, dass es an der Leichtigkeit der Erzählweise lag, die den Erfolg des britischen Films erklärt. „*Brassed off*“ - ein europäischer Film? Vielleicht aus der Sicht amerikanischer Zuschauer. Aber er ist im England der Gegenwart angesiedelt und trotz aller Ähnlichkeit mit den Schicksalen polnischer, belgischer, spanischer oder deutscher Kumpel bleibt es ein englischer Film, der dennoch ein europäisches Publikum fand.

Es gab immer Filme, die zum kollektiven Gedächtnis ganzer Generationen in Europa gehören. Die Filme Federico Fellinis, Ingmar Bergmanns, Pedro Almodóvars, Claude Chabrols oder Rainer Fassbinders repräsentieren die europäische Filmkunst trotz oder gerade wegen ihrer Verwurzelung in einer bestimmten Kultur. Die schrillen Figuren in den Filmen Almodóvars oder Fellinis sind zwar fest in den jeweiligen Szenen spanischer und italienischer Großstädte verankert, aber sie sprechen ein großes europäisches Publikum an. Sie alle sind europäische Filme im besten Sinne. Dennoch dürften sie nicht unbedingt das europäische Bewusstsein fördern, das Berufseuropäer schaffen wollen, um eine Legitimationsbasis für den weiteren Ausbau der EU zu schaffen. Wie es scheint, taugen Filme dazu nur begrenzt.

Die Filmförderungs politik der EU hat zahlreiche Kooperationen zwischen Film- und Fernsehproduzenten und damit Filme ermöglicht, die im nationalen Rahmen kaum zustande kämen. „Europäische“ Filme lassen sich aber genauso wenig verordnen, wie „europäische“ Kunst. Das Filmschaffen hat wie die Filme selbst einen Eigensinn, der sich gegen eine beliebige Instrumentalisierung sträubt. Das gilt auch für das Ziel der politischen Union Europas, das sich ihre Protagonisten erhofft. Die Einheit Europas lässt sich weniger auf der Ebene der Filmstoffe und -orte herstellen, sondern eher auf der Ebene der Produktion.